

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Schriftforscher

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

Göntgen, Jonathan Gottlieb

Leipzig, 1789

Fortsetzung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10596

ken wir diese helleren Einsichten? Der wohlthätigen Veranstaltung der Vorsehung durch die Einführung der Lehre Jesu in die Welt.

Fortsetzung.

Ihr werdet, meine jungen Freunde und Freundinnen, als Verehrer und Verehrerinnen Jesu und seiner göttlichen Lehre, hinlänglich davon überzeugt seyn, wie weit fester die Hoffnung der Menschen auf ein künftiges Leben in derselben gegründet, wie sehr er ihnen Hoffnung gemacht, daß einst auch ihr Leib wieder aus der Erde, aber verklärt, hervorgehen, mit der Seele vereiniget und Antheil an dem künftigen glücklichen oder unglücklichen Schicksal des Menschen nehmen werde, und zu welcher unwidersprechlichen Gewißheit er diese Hoffnung durch seine eigene Auferstehung, Himmelfahrt und Besignehmung der für ihn bestimmten Herrlichkeit erhoben habe. Lasset uns also igt das, was er und seine Apostel von dem Weltgericht lehren, das die letzte feyerliche Entscheidung der menschlichen Schicksale für's zweyte Leben zur Absicht haben soll, untersuchen und beherzigen.

Wenn wir ein allerhöchstes, vollkommenstes Wesen annehmen, unter dessen Aufsicht und Leitung wir mit allen unsern Veränderungen stehen, dessen Vorschriften wir als Willen unsers höchsten Gesetzgebers befolgen müssen, so haben wir auch Ursache, dieses höchste Wesen uns als unsern einzigen Richter, das ist, als denjenigen zu denken, der als der

unumschränkteste Herr uns zur Rechenschaft ziehen, als der Allwissende allein unsere Gedanken, Handlungen und Begierden prüfen, und als der Allmächtige und Weiseste die Folgen derselben auf das angemessenste bestimmen kann. Hat er aber einmal nach seinen unendlichen Rathschlüssen durch seinen Sohn, den wir als unserm Erlöser verehren, die herrlichsten Veranstaltungen zu unserm ewigen Wohle getroffen, hat er ihn zu unsern wahren und höchsten Beglückter bestimmt, uns in das engeste Verhältniß mit ihm gesetzt, unter welchem die christlichen Urkunden sein Reich, dessen Unterthanen wir sind, begreifen, hat er besonders durch die Auferstehung und Himmelfahrt desselben dieses Verhältniß nicht aufgehoben, sondern erst in seiner Vollkommenheit und Würde dargestellt, indem dieser Erhöhte noch immer durch seine Lehre den stärksten Antheil an der Beförderung des Glückes der Sterblichen behält, was ist natürlicher, als daß ihm nun auch sein Vater die gänzliche Vollendung seiner wohlthätigen Absichten mit den Menschen anvertraut, und beschloffen hat, durch ihn, der ja schon auf Erden eine so große Wunderkraft gezeigt hat, die Todten einst aus den Gräbern hervor zu rufen, und nach der den Menschen bekannt gemachten ewig beglückenden Lehre, und so wie es die anderweitigen Veranstaltungen Gottes zur Veredlung der Menschen auf Erden und zur Erziehung derselben für die Ewigkeit heischen, die Folgen ihres Verhaltens für die Ewigkeit zu bestimmen, oder nach der Sprache der Bibel, das Gericht über sie zu halten?



Nur mit diesen bestimmten Voraussetzungen können uns die Aussprüche Jesu deutlich werden, wenn er sagt: Der Vater richtet (ob ihn gleich jedes vernünftige Geschöpf, für den allerhöchsten Richter erkennen muß, dennoch) niemand, sondern alles Gericht hat er, (eben wegen den großen Verdiensten, die sich der Sohn um das menschliche Geschlecht erworben hat, und wegen den vom dem Vater selbst entworfenen Plane zum Wohl der Sterblichen) dem Sohn übergeben. ¹⁹⁾ Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat, (der bezeugt deswegen keine wahre Ehrebiegung gegen den Vater, weil er Jesum nicht als einen Gesandten vom Vater schätzt und ehret.) Der Vater hat ihm die Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum daß er des Menschen Sohn (der Messias) ist. (Joh. 5, 22. 23. 27.) ²⁰⁾

Jesus selbst hat sich zu einer andern Zeit über diesen wichtigen Gegenstand deutlicher erklärt, das

19) Daß hier an nichts anders, als an das allgemeine Weltgericht zu denken sey, beweist der 20ste Vers, nach welchem dieses Richter zu den noch größern Werken, die Jesu sein himmlischer Vater außer den schon von ihm verrichteten Wundern, in Zukunft zeigen werde, gerechnet wird.

20) Wegen dem Ausdruck: Menschensohn, vergleiche man Lang zum Tellerischen Wörterbuch, 3. Th. S. 161 f. und den 2ten Th. des Schriftforschers S. 58 Anmerk. 2.

bezeugt die evangelische Geschichte. Aber er hat sich dabei, wie in allen seinen Reden, nach den Bedürfnissen seiner Zeit und seiner Zuhörer gerichtet, gerade von solchen Vergeltungen geredet, die der von ihm empfohlenen Denkungsart und der Ausübung seiner Anweisungen, wie sie zunächst die damaligen Umstände heischten, genau angemessen waren, und was besonders zu merken ist, die ganze Sache in Gleichnissen und unter Bildern vorgefragt. Laßt uns ihn erst selbst darüber anhören und dann untersuchen, wie wir uns seine feyerliche Erscheinung zum Weltgericht mit allen Folgen derselben zu denken haben.

In dem ganzen 24sten Kapitel Matthäi hat er von nichts anders als von den Vorboten der Zerstörung Jerusalems, und dann von dieser selbst und von dem kläglichen Zustand, in welchem sich zu der Zeit Judäens Einwohner befinden würden, geredet, auch einige Bemerkungen eingestreuet, wie sich seine Verehrer äußerlich durch Klugheit zu benehmen hätten, um dem über sie schwebenden Unglück zu entgehen; und vom Anfang des 25sten Kapitels bis zu dem 30sten Verse desselben sprach er von den innern Eigenschaften und rechtschaffenen Gesinnungen, welche die Menschen annehmen mußten, um in so augenscheinlichen Lebensgefahren bey jener Zerstörung, falls viele auch wirklich ihr Leben einbüßen sollten, dennoch nicht auch das höhere Glück zu verfehlen, das allein in so traurigen Ereignissen Muth machen, und alle ausgestandene Trübsal so überschwenglich vergelten kann. Hatte er je zu einer

Zeit schickliche Gelegenheit, nun auch aus der Fülle seines Herzens von jener noch weit wichtigern Revolution, als das Weltgericht darstellen soll, und von den großen Folgen derselben, zu reden, so war sie ihm vorhanden. Aber konnt' er sich in gewöhnlichen, jedem gleich verständlichen Redensarten drüber auslassen, da er sich vorher in der Beschreibung der Zerstörung Jerusalems ganz in den Geist der alten Propheten, der der Nation nicht unbekannt war, versetzt, und diese merkwürdige Revolution durchaus in poetischen Schilderungen vorgetragen hatte? Wäre es nicht eine ganz befremdende, dem Gange der menschlichen Empfindungen widersprechende Erscheinung, wenn er gerade ist, wo die Begeisterung, dem noch weit merkwürdigern Gegenstande gemäß, bey ihm am höchsten stieg, die Sprache herab gestimmt, in ganz geläufigen Ausdrücken, und folglich auch gleichgültig und kalt von dem Weltgerichte geredet hätte? Dieß mag vorläufig genug seyn, uns den Gang seiner Ideen und Empfindungen, die einen so sichtbaren Antheil an dem Gegenstande verkündigen, der ihn ja selbst auch zunächst anging, zu erklären, wenn er beginnt:

V. 31. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, (auf seinem prächtigen Richterthron,) und werden vor ihm alle Völker versammelt werden.

V. 32. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet.

V. 33. Und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. ²¹⁾

V. 34. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters (ihr von meinem Vater Beglückten) ererbet das Reich, das euch bereitet ist, von Anbeginn der Welt, (nehmet von der schon vom Anfang her für euch bestimmten Glückseligkeit Besiz.)

V. 35. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränkt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget, (habt mir Obdach und Nahrungsmittel gegeben.) ²²⁾

21) Schafe sind das Bild der Unschuld, des stillen Wesens, der Geduld; Böcke der Unreinigkeit und Frechheit. Unter der Rechten pflegen, wie Schötgen in seinen horis hebraicis zu dieser Stelle bemerkt, die Hebräer Glück und Wohlergehen, und unter der Linken Unglück und Elend zu bezeichnen. Eine andere Erklärung davon findet sich in Gerhard Jos. Vosens Thesauro theol. pag. 207. wo es heißt: Vti oves, dum die pascuntur, miscuntur hoedis, sed vesperi a pastore seorsim recluduntur, ita in hoc mundo fideles atque infideles pariter sole et solo fruuntur, sed cum advenit mundi vespera, pastor summus separabit hos ab illis, et alium his, alium illis adsignabit locum etc.

22) War ich ein Vertriebener, so habt ihr mich aufgenommen. Zacharia. im 3ten Th. seiner

B. 36. Ich bin nacktet gewesen, (ging in schlechten, zerrissenen Kleidungsstücken einher,) und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht, (mir hülfreiche Hand geboten und mich unterstützt.)²³⁾ Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir gekommen.

B. 37. Dann werden ihm die Gerechten (Edeln und Guten) antworten, und sagen: Herr, wenn haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? Oder durstig, und haben dich getränkt?

B. 38. Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? Oder nacktet, und haben dich bekleidet?

B. 39. Wenn haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir gekommen?

B. 40. Und der König wird antworten, und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.²⁴⁾

bibl. Theologie, S. 208. Gastfrenheit war eine eigene Tugend der damaligen Zeit, wo man noch keine solche Anstalten zu Herbergen hatte, als jetzt.

23) Diese Idee enthält allerdings der Ausdruck besuchen. Vergl. Jac. 1, 27. Mit dem bloßen Besuchen, als Besuchen betrachtet, ist für Kranke und Schwachtende nichts gethan.

24) Rosenmüller setzt hinzu: Quomodo uxori facta injuria marito facta censetur; ich weiß aber nicht, was er hier damit sagen will.

B. 41. Denn wird er auch sagen zu denen zur Linken: ²⁵⁾ Gehet hin von mir, ihr Verfluchten (Strafwürdigen) in das ewige Feuer, (zur unaufhörlichen Qual,) das bereitet ist, dem Teufel und seinen Engeln, (Abgesandten und Gehülffen.)

B. 42. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränkt.

B. 43. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.

B. 44. Da werden sie ihm auch, (wie die Vorigen,) antworten und sagen: Herr, wenn haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackt, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? (nicht hülfreiche Hand geboten?)

B. 45. Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan.

25) Welche er auf die linke Seite treten lassen wird. Zacharia. Dem Zusammenhang gemäßer: welche er schon vorher auf die linke Seite hatte treten lassen.

B. 46. Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben, (In die ewige Glückseligkeit.) ²⁶⁾

Fort:

26) Daß die meisten Ausleger die Höllepein für eben so ewig fortdauernd erklären, als das ewige Leben, ist bekannt, desgleichen auch die Schriftstellen, worauf sie ihren Glauben stützen. Vergl. *Cottas* Dissert. de morte aeterna. Tub. 1771. wo man alle Gründe, wichtige und unwichtige beisammen findet. Indessen hat es schon in der ältern Zeit nicht an Auslegern gefehlt, die die Endlichkeit der Höllestrafen behaupteten. Schon *Origenes* war dafür, den selbst *Hieronymus* sehr zweydeutig widerlegte. Unter den Neuern gehören *Petersen*, *Basedow*, *Gruner*, *Eberhard*, *Lavater*, und andere, hieher. *Döderlein* glaubt, daß in unserer Stelle, wie auch *Marc. 9, 44.* und *Juda 7.* von der immerwährenden Dauer des Orts (*civitas*.) aber nicht der Strafen geredet werde. S. dessen *Institut. Theol. Christ. P. II. p. 151.* Stark in den freymüthigen Betrachtungen S. 307. bemerkt: »Selbst die Stelle *Matth. XXV. 46.* die immer für die schwerste gehalten wird, sagt nicht nothwendig das, was man sie sagen läßt, und kann, wenn man das Griechische in den Syrisch-chaldäischen Dialect, in welchem Christus geredet, übersetzt, süglich durch Pein der Zukunft, Pein jener Welt gegeben werden, welches noch nicht den Begriff von ewigen und nie aufhörenden Märtern involviret.«

Fortsetzung.

Diesen Geist der Darstellung behielten, wie es nicht anders zu vermuthen ist, auch die Apostel des Herrn bey, vornehmlich diejenigen, welche seine Aeußerungen hierüber mit angehört haben, und folglich daran gewöhnt waren, die mit Recht von sich behaupteten, daß sie nur das verkündigten, das da von Anfang war, das sie gehört haben, das sie gesehen haben mit ihren Augen, das sie beschauet haben, und ihre Hände betastet haben, ²⁷⁾ vom Wort des Lebens; (1. Joh. 1, 1—3.) nur daß sie, wenn sie vom Weltgericht reden, diesen Gegenstand noch mehr ausschmücken, zwar immer das nehmliche, wie Jesus, sagen, aber wieder andere Bilder gebrauchen, um das Feyerliche des Gerichts desto nachdrücklicher zu schildern. Diese Bemerkung müssen wir zum Theil beherzigen, wenn wir die Stellen, die bey Paulo, und die, welche bey andern Aposteln hierüber vorkommen, vergleichen. Paulus redet von der Sache, wie sie der menschliche Verstand mit der Beschaffenheit und der Lage der Umstände am übereinstimmendsten denken kann. Hatte er es vernommen und begriffen, daß Gott durch Jesum diese große Revolution ausführen werde, so sagt er auch zu den Atheniensern: Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchem er richten will den Kreis des Erdbo-

27) Uneigentliche Redensarten, die die Zuverlässigkeit ihrer Ueberzeugungen bezeichnen sollen.